

Hilfe für Bedrängte International

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

09 / September 2008

hoffnungszeichen



Indien – Seite 10

Bildung und Nahrung
für Anchinta und
Brindaban

Guatemala – Seite 6

Protestkartenaktion
erfolgreich!

Deutscher Spendenrat e.V.



Mitglied im Deutschen Spendenrat e.V.

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS

Sudan: Hungrig und allein

Seite 4



hoffnungszeichen sign of hope



Reimund Reubelt
Geschäftsführer

Aktuelle Projekte

3 Sudan

Auf der Suche nach Wasser



hoffnungszeichen

4 Sudan

Wenn die Rückkehr zur Familie unmöglich scheint



hoffnungszeichen

10 Indien

Bildung und Nahrung für Anchinta und Brindaban



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Guatemala

Protestkartenaktion erfolgreich!



Elbe e.V.

12 Pakistan

Gebt mir meine Töchter wieder!



AFP-Aamir Qureshi

Gebete

8 September 2008

13 Forum

14 Impressum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Mitarbeiter von Hilfsorganisationen sind es gewohnt, sich vor und während der Projektreisen medizinisch vor gefährlichen Krankheiten wie z.B. Malaria zu schützen. Dieses Privileg der Vorsorge und medizinischen Behandlung hat der Großteil der im Sudan lebenden Menschen leider nicht. Tausende Sudanesen sind aufgrund der Armut, des Hungers, des Vitamin- und Proteinmangels bereits gesundheitlich geschädigt. Für diese Menschen besteht die Gefahr, dass bereits einfache Infektionskrankheiten, die oft ein Resultat verschmutzten Trinkwassers sind, aufgrund ihres geschwächten Körpers zum Tode führen. Krankenhäuser sind für viele Menschen im Sudan gar nicht erreichbar. Die meisten Sudanesen kennen den Begriff „Krankenkasse“ nicht und haben auch selbst nicht die finanziellen Möglichkeiten, eine medizinische Behandlung zu bezahlen. Deshalb kommen die kranken Menschen im Südsudan oft nur in den Genuss medizinischer Behandlung, wenn medizinische Hilfe von Organisationen wie Hoffnungszeichen finanziert wird. Ich bin Menschen in Regionen des Sudans begegnet, in denen 90 bis 100 Prozent der Bevölkerung eines ganzen Ortes von Malaria betroffen waren. Mit all den Krankheiten (Hepatitis, Cholera, Schlafkrankheit, Gelbfieber etc.), vor denen wir uns im Sudan versuchen zu schützen, ist die einheimische Bevölkerung ständig konfrontiert. Tausende sind kontinuierlich seit Jahren geschwächt. Viele Menschen im Sudan sind bereits mangels ausreichender medizinischer Versorgung gestorben. Hoffnungszeichen unterstützt deshalb seit Jahren medizinische Hilfsprojekte und Buschkrankenhäuser. Wir würden mit Ihrer Hilfe gerne dafür sorgen, dass in Zukunft noch mehr Kranke im Sudan eine Chance erhalten, medizinisch behandelt zu werden.

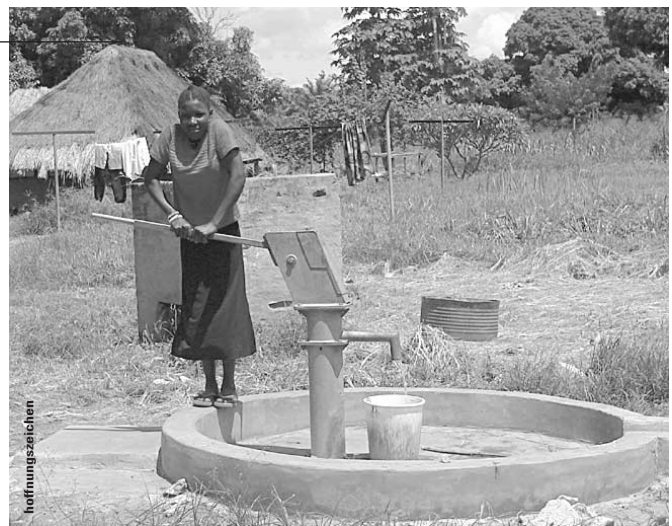
Herzlichst Ihr

PS: Bitte zeigen Sie den bedrohten Menschenrechtsaktivisten in Guatemala und den benachteiligten Christen in Pakistan Ihre Solidarität durch Ihr Gebet und das Versenden der Protestkarten. Wenn es Ihnen möglich ist, unterstützen Sie bitte unsere Hilfsprojekte, die Kranken im Sudan helfen.

Foto Titel: Der Hunger ist allgegenwärtig im südlichen Sudan. Besonders kranke Menschen leiden unter Mangelernährung, denn ohne ausreichend Nahrung können sie nicht gesund werden. Lesen Sie dazu die Seite 4-5. Quelle: hoffnungszeichen

*Wir setzen uns dafür ein,
dass im südlichen Sudan neue
Wasserquellen erschlossen werden.*

Sudan: Auf der Suche nach Wasser



Dürrekatastrophen und Wasserknappheit sind zwei der vielen Gründe für Konflikte im südlichen Sudan. Hoffnungszeichen arbeitet jetzt mit einer deutschen Firma zusammen, um neue Trinkwasserquellen zu erschließen.

Immer wieder wird der südliche Sudan von Dürrekatastrophen heimgesucht. Einerseits sind die Klimaschwankungen, die manchen Gebieten Afrikas wie der Sahelzone oft jahrelange Trockenheit bescheren, eine natürliche Gegebenheit. Andererseits sorgen Abholzungen der Wälder sowie die Übernutzung und Überweidung von landwirtschaftlichen Flächen für verstärkte Wüstenbildung. Auch die Folgen der weltweiten Luftverschmutzung spielen für das Wetter eine Rolle. Durch die Luftverschmutzung verringert sich die Intensität des Sonnenlichtes, das die Erdoberfläche erreicht. Dadurch verdunstet weniger Wasser, was sich wiederum negativ auf die Niederschlagsmenge auswirkt. Von 1961 bis 1990 hat sich die Sonnenstrahlung an der Erdoberfläche um geschätzte vier Prozent verringert, wie eine Studie der New Yorker Columbia-Universität 2002 ermittelte.

Wassermangel eine Ursache für Konflikte

Die Verknappung der Ressource Wasser führt gerade im Sudan zu Konflikten zwischen einheimischen Stämmen, vor allem zwischen Nomaden und sesshaften Bauern. Aber der Wassermangel bringt auch in Friedenszeiten massive Probleme mit sich. Die wenigen Wasserstellen liegen oft weit von den Dörfern und Siedlungen entfernt, so dass die Frauen, die das Wasser in Krügen holen, oft stundenlang in Hitze und Staub zu Fuß unterwegs sind. Hinzu kommen durch verseuchtes Wasser hervorgerufene Krankheiten. Auch die Viehherden werden nämlich in den wenigen Tümpeln und Flüssen getränkt.

Menschliche Profitgier zerstört auf lange Sicht auch die letzten noch intakten Wassergebiete des Sudans, wie den Sudd, das größte Sumpfgebiet der Welt. Hoffnungszeichen-Mitarbeiter **Klaus Stieglitz** hat im Februar 2008

Wasserproben aus Dorfbrunnen im südlichen Sudan entnommen. Die Wasserproben, die von einem deutschen Institut untersucht wurden, zeigten deutliche Verschmutzungen mit giftigen Substanzen wie Strontium und Nitrat. Der Verursacher ist vermutlich eine nahe gelegene Öl-Raffinerie, die das verunreinigte Wasser aus der Ölproduktion ungesäubert in die Sümpfe abfließen lässt. Die Leidtragenden sind die Menschen in den umliegenden Dörfern, die das vergiftete Wasser trinken, und daran erkranken. Einzelne starben sogar schon daran.

Neue Trinkwasserquellen erschließen

Um möglichst vielen Menschen in dem betroffenen Gebiet den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen, wird Hoffnungszeichen jetzt mit einer deutschen Firma zusammenarbeiten. Diese wird zunächst die Qualität der Brunnen und vorhandene Trinkwasser-Ressourcen vor Ort fachlich auswerten. Daten zur Geologie, Hydrologie und Lagerstättenkunde müssen erhoben werden, um durch gezielte Brunnenbohrungen eine nachhaltige Trinkwasserversorgung sicherzustellen.

Um die Bevölkerung vor verschmutztem Wasser zu warnen, plant Hoffnungszeichen auch ein leicht zu verstehendes Signalsystem, das sich an den Ampelfarben orientiert. Rot bedeutet: Gefahr. Gelb: verunreinigt, aber genießbar. Grün: sauberes Trinkwasser. Sobald ein Brunnen hinsichtlich seiner Wasserqualität getestet wurde und die Ergebnisse vorliegen, soll er auf diese Weise gut sichtbar gekennzeichnet werden.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Müller.

Dieser an Malaria erkrankte alte Mann wird im Krankenhaus von Nyamlel behandelt.



Auch viele Kinder sind unter den Patienten. Das Krankenhaus kann bis zu 110 Patienten stationär aufnehmen.

Sudan: Wenn die Rückkehr zur Familie unmöglich scheint

Viele Menschen im Gebiet der Diözese Rumbek brauchen dringend Nahrungsmittel und medizinische Hilfe.

Wie Einsamkeit sich anfühlt, weiß **Joseph Meri** nur zu genau. „Seit einem Jahr habe ich meine Familie weder gesehen noch mit ihr sprechen können“, berichtete der 38-Jährige im Mai 2008 unserem Hoffnungszeichen-Mitarbeiter **Bonaventure Kawino**. „Meine Frau ist mit unseren sechs Kindern in unserer Heimat, Kapoeta, geblieben, 850 Kilometer von hier entfernt. Dorthin wäre ich eine Woche unterwegs. Ich denke oft an sie, frage mich, wie es ihnen geht. Und auch sie wissen nicht wie es mir geht, wissen nicht, dass ich krank bin.“

Vor über einem Jahr kam er in die kleine Ortschaft Nyamlel und suchte Arbeit. In der Hoffnung kam er, seine Familie ernähren zu können. Doch dann kam alles anders. Zuerst verstand er die Zeichen seines Körpers nicht, ständige Kopfschmerzen plagten ihn. Als dann Augenschmerzen hinzukamen und er zu husten anfang, schickte ihn ein Bekannter in die nah gelegene Krankenstation. Die Diagnose war niederschmetternd: Tuberkulose (Schwindsucht). „In meinem Dorf sind schon viele Menschen an dieser Krankheit gestorben, auch ich habe viele sterben sehen“, erklärt **Joseph** verzweifelt.

Tuberkulose, Durchfallerkrankungen und die durch Mücken übertragbare Tropenkrankheit Malaria sind weit verbreitete Krankheiten im Sudan. Der allgemeine Gesund-

heitszustand in der Region um den kleinen Ort Nyamlel ist schlecht. Insbesondere Kinder leiden an Krankheiten, die beispielsweise durch das Trinken von schmutzigem Wasser hervorgerufen werden. Aus diesem Grund errichtete unser Partner – der Comboni-Orden in Nyamlel – mit Unterstützung von Hoffnungszeichen vor gut drei Jahren die erste Krankenstation im Ort. Täglich kommen weit mehr als 300 Menschen zur Behandlung. Viele erhalten dort neben einer kostenlosen Untersuchung Medizin und Zusatznahrungsmittel. Unter den 110 stationären Patienten sind 21 Kinder. Doch schon lange reicht die Zahl der Betten nicht mehr aus; so müssen einige Patienten mit Bastmatten auf dem Boden schlafen.

Hunger

Es gibt zu wenig Nahrungsmittel, deshalb leiden viele Menschen Hunger. Hunger wiederum ist die Ursache für viele Infektionskrankheiten, da das Immunsystem nicht mehr stark genug ist, Krankheitserreger abzuwehren. Unterernährung findet sich in vielen Familien. Die Ernte des letzten Jahres fiel mager aus, da die Flut im vergangenen Jahr einen Großteil zerstörte. Die darauf folgende Trockenheit machte einen Neuanbau unmöglich. Die Vorräte sind aufgebraucht. Statt von Fisch, Sorghum



Schon in den vergangenen Jahren haben wir von Hoffnungszeichen die Menschen in Nyamlel unterstützt. Sie sind auf unsere Hilfe angewiesen.



Mangelernährung ist ein großes Problem für die Patienten im Krankenhaus. Ohne ausreichende Nahrung können sie nicht gesund werden.

und Erdnüssen ernähren sich die Menschen hauptsächlich von Linsen. Auf kleinen Märkten kann man zwar gelegentlich Nahrungsmittel kaufen, doch diese sind sehr teuer. Besonders hart trifft die Nahrungsmittelknappheit Kinder unter fünf Jahren, Behinderte, Arme und Kranke. „Das Essen ist das Problem“, die einseitige Ernährung durch Linsen reiche nicht aus, um wieder zu Kräften zu gelangen, so **Lina Sala**, die Gesundheitsbeauftragte der Diözese Rumbek. Eine regelmäßige Ernährung (mindestens 1.600 Kalorien pro Tag) ist ein wichtiger Faktor für die Genesung. Noch sind die Menschen auf Unterstützung von Außen angewiesen, und deshalb hilft Hoffnungszeichen den bedürftigen Menschen in der Diözese Rumbek mit Nahrungsmitteln, Decken und Medikamenten.

Hoffnung

Schlimmer als die Schmerzen war die Angst. Auch Joseph hatte schon viele Menschen an Tuberkulose sterben sehen, dachte nicht an Heilung, hatte kaum mehr Hoffnung. Doch nach und nach lernte er die anderen Patienten kennen. Sie konnten ihm zwar nicht die Einsamkeit und Sehnsucht nach seiner Familie nehmen, aber die Hoffnung konnten sie ihm zurückgeben. Tag für Tag, Woche um Woche sah er die Fortschritte. Die Kopfschmerzen

ließen bald nach, nur der Husten blieb noch. **Joseph Meri** hat sich ein Ziel gesetzt: „Ich will so schnell es geht wieder gesund werden, um meine Kinder bald wiederzusehen. Sobald ich das Krankenhaus verlassen kann, werde ich mich auf den Weg zu ihnen machen.“ So wie **Joseph Meri** geht es noch vielen Menschen in Nyamlel. Auch sie brauchen dringend Nahrung, um wieder zu Kräften zu kommen. Er ist ein Beispiel für Viele.

Helfen

Liebe Leserinnen und Leser, bitte unterstützen sie weiterhin unsere Hungerhilfe und Gesundheitsfürsorge im südlichen Sudan durch Ihre Spende. In Zusammenarbeit mit der Diözese Rumbek organisieren wir weitere Hilfstransporte in diese arg betroffene Region. Damit wir möglichst viele Menschen erreichen können, bitte ich Sie um Ihre Mithilfe. Wir benötigen 60.000 Euro, damit die Patienten weiterhin medizinisch versorgt werden können und ausreichend Nahrungsmittel vorhanden sind.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Marcel Kötter.

*Guillermo Chen setzt sich für Menschenrechte ein.
Diese Arbeit ist gefährlich – im März wurde ein
Anschlag auf sein Haus verübt.
Dank der weltweiten Unterstützung ...*



Guatemala: Protestkartenaktion erfolgreich!

Der Menschenrechtsaktivist Guillermo Chen hat nach einem Anschlag im März Polizeischutz erhalten, nachdem sich viele Menschen weltweit, auch unsere Leser, für ihn eingesetzt haben. Jetzt wollen wir auch anderen bedrohten Menschenrechtlern beistehen.

Guillermo Chen und seine Familie können vorerst aufatmen. Im März 2008 war auf den Leiter der Menschenrechtsorganisation *Fundación Nueva Esperanza, Río Negro* (Stiftung Neue Hoffnung, Río Negro) ein Anschlag verübt worden. Sechsmal war auf das Tor seines Hauses geschossen worden, während sich seine ganze Familie im Haus befand. Wir berichteten im April darüber und baten unsere Leser, sich mit einer Protestkarte für den Schutz von Guillermo Chen und die Aufklärung dieses Anschlages einzusetzen. Dieser Protest war erfolgreich!

Polizeischutz für Guillermo Chen und seine Familie

„Erfreulicherweise hat sich die weltweite Unterstützung für Guillermo Chen nach dem Anschlag positiv ausgewirkt“, berichtet **Alexander Fischer** vom deutschen Verein *Elote e.V.*. Der Verein unterstützt die benachteiligte indigene Bevölkerung Guatemalas mit verschiedenen Projekten und arbeitet mit Guillermo Chen zusammen. „Die Deutsche Botschaft und der Deutsche Entwicklungsdienst haben sich dafür eingesetzt, dass Guillermo Chen und seine Familie nach dem Anschlag in Sicherheit gebracht wurden“, erklärt Fischer. „Als sie schließlich auf eigenen Wunsch in ihr Haus zurückkehrten, weil die Kinder wieder zur Schule gehen wollten, wurden ein Be-

wegungsmelder und eine Überwachungskamera vor dem Haus installiert. Und auch vom Staat Guatemala kam Hilfe – wenn auch etwas verzögert. Aber immerhin stehen Guillermo Chen und seine Familie jetzt unter Polizeischutz.“

Das ist ein großer Erfolg für die Menschenrechtsarbeit in Guatemala und zeigt, dass die Unterschrift auf einer Protestkarte sehr viel Wirkung haben kann. Leider sind die Attentäter noch nicht gefunden worden – ob überhaupt ernsthaft nach ihnen gesucht wurde, ist fraglich – und es gab zwischenzeitlich auch wieder neue Anschläge auf das Haus von Guillermo Chen. Deshalb muss unsere Unterstützung für Menschenrechtsaktivisten in Guatemala weitergehen, denn Guillermo Chen ist nicht der Einzige, der in Gefahr schwebt.

Die Menschenrechtsorganisation *Fundación Nueva Esperanza, Río Negro*, für die Guillermo Chen arbeitet, tritt für Gerechtigkeit für die während des guatemalteckischen Bürgerkriegs (1960-1996) begangenen Verbrechen ein. Im Februar 2008 ging Guillermo Chen mehrmals zu einem lokalen Radiosender und rief die indigene Bevölkerung auf, zu den öffentlichen Anhörungen zum Massaker von Río Negro (13. März 1982) zu gehen. Daraufhin wurde im März der Anschlag auf ihn und seine Familie verübt. Menschen wie Guillermo Chen, die sich für die Auf-



Protestieren Sie für:

- die Fahndung nach den Tätern und deren Verurteilung
- den Schutz von José Suasnavar und seiner Kollegen

Lic. Álvaro Colom
Casa Presidencial
6ª Avenida, 4-18, Zona 1.
CIUDAD DE GUATEMALA
GUATEMALA

BOTSCHAFT DER REPUBLIK GUATEMALA
S.E. Gabriel Edgardo Aguilera Peralta
Joachim-Karnatz-Allee 45-47, 2. OG.
10557 Berlin
Fax: 030-2064 3659



... erhielten Guillermo Chen und seine Familie Polizeischutz. So kann er seine Arbeit trotz neuerlicher Anschläge fortsetzen.



José Suasnavar bei der Arbeit. Seine Kollegen und er tragen zur Aufarbeitung von Verbrechen während des Bürgerkrieges bei und werden deshalb häufig bedroht.

klärung von Verbrechen einsetzen, sind in Guatemala immer noch sehr gefährdet.

Aufarbeitung des Bürgerkriegs

Auch **José Suasnavar**, der stellvertretende Leiter der *Guatemaltekischen Stiftung für forensische Anthropologie (FAFG)*, erhielt nach Informationen von *amnesty international (ai)* zwischen dem 27. und 29. Juli 2008 Kurzmitten mitteilungen per Telefon, in denen ihm gedroht wurde.

Die *FAFG* führt Exhumierungen von Massengräbern aus der Zeit des guatemaltekischen Bürgerkriegs durch. Durch diese Arbeit trägt sie neben der Unterstützung der Hinterbliebenen mit dazu bei, dass Angehörige der früheren guatemaltekischen Militärregierungen strafrechtlich verfolgt werden können.

In diesem Jahr hat man bedeutende Fortschritte bei der Strafverfolgung von Personen erzielt, denen Verbrechen gegen die Menschlichkeit während des Bürgerkriegs in Guatemala zur Last gelegt werden. Im April 2008 sagten zum ersten Mal Zeugen des guatemaltekischen Genozids der 1980er Jahre vor einem Gericht in Guatemala aus.

Weil diese Aufarbeitung in den Täterkreisen gefürchtet ist, sind Menschen, die sich für Gerechtigkeit und Aufklärung von Verbrechen einsetzen, extrem gefährdet. Dies ist im Jahr 2008 bereits das dritte Mal, dass Mit-

arbeiter der *FAFG* Drohungen erhalten. Bereits im Laufe der vergangenen Jahre hat die Stiftung zahlreiche Drohungen erhalten, doch in diesem Jahr hat ihre Häufigkeit zugenommen.

Im Jahr 2002 hatte die *Interamerikanische Menschenrechtskommission* die Regierung Guatemalas aufgefordert, Mitglieder der *FAFG* und ihre Angehörigen unter Polizeischutz zu stellen. Im Jahr 2006 wiederholte der *Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte* diese Forderung und verlangte die Durchführung einer Untersuchung. Die daraufhin erfolgten Schutzmaßnahmen scheinen jedoch unzureichend gewesen zu sein. Nach Kenntnis von *amnesty international* ist auch noch niemand für die Drohungen gegen die Mitarbeiter der *FARG* zur Verantwortung gezogen worden.

Bitte unterstützen Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Unterschrift die mutigen Menschenrechtsverteidiger in Guatemala. Ihre Unterstützung für Guillermo Chen hat schon eine sehr gute Wirkung gezeigt. Bitte beteiligen Sie sich auch diesmal an unserer Protestkartenaktion.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Müller.



Anliegen für jeden Tag

Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander,
wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat.
Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

Kol. 3,13

01. China

Zeitgleich zur Eröffnung der Olympischen Spiele demonstrierte die Organisation *Reporter ohne Grenzen (ROG)* weltweit vor chinesischen Botschaften für mehr Presse- und Meinungsfreiheit in China, ein Ende der Zensur, die Freilassung inhaftierter Journalisten sowie mehr Recherchefreiheit für Auslandskorrespondenten. (Quelle: ROG)

02. Erstmals seit 60 Jahren konnte in Peking wieder ein ausländischer Priester die Messe feiern. Zu den Olympischen Spielen hätten die Behörden drei Geistlichen erlaubt, in der zentralen Kirche Sankt Josef Gottesdienste zu feiern. Bis zum 20. September werden in der zentralen Kirche Pekings katholische Messen auf Italienisch, Spanisch, Deutsch, Französisch und Koreanisch gefeiert. (Quelle: Kipa)

03. Ägypten

Nachdem die Nahrungsmittelpreise im Januar explodierten, ist Fladenbrot für viele Ägypter zur einzig erschwinglichen Nahrungsquelle geworden. Inzwischen hat sich der Preis für Reis verdoppelt, Geflügel ist um 140 Prozent teurer geworden. 30 Millionen Ägypter müssen laut Weltbank mit 1,30 Euro oder weniger am Tag auskommen. (Quelle: Welt online)

04. Präsident Husni Mubarak regiert seit Jahrzehnten mit Notstandsgesetzen und nahezu uneingeschränkter Macht. Mit eiserner Faust geht die Regierung gegen Regimekritiker vor. Die Notstandsgesetze machen Demonstrationen und Arbeitsniederlegungen in Ägypten illegal. (Quelle: Welt online)

05. Somalia

Bei der Explosion einer Bombe wurden am 3. August in Somalia 20 Frauen getötet. Mindestens 45 Frauen und Kinder wurden verletzt. Der Anschlag traf eine Gruppe von Frauen, die sich an einer Straßenreinigungsaktion in Mogadischu beteiligten. (Quelle: baz)

06. Haiti

Die im Juli in Haiti entführte Ordensfrau ist wieder frei. Die 35-jährige Schwester **Fedline Dumervil** sei nach Zahlung eines Lösegeldes auf freien Fuß gesetzt worden, teilte das katholische Lateinamerika-Hilfswerk *Adveniat* in Essen mit. Man habe sich zu den Verhandlungen entschlossen, um das Leben der Ordensfrau zu retten. (Quelle: KNA)

07. Herr, wir danken, dass die Ordensschwester **Fedline Dumervil** wieder in Freiheit ist und bitten um Schutz für alle, die sich für die Armen und Benachteiligten einsetzen. (Quelle: KNA)

08. Weltweit – UNO-Weltalphabetisierungstag

Weltweit sind es mehr als 770 Millionen Menschen Analphabeten, vorwiegend in Entwicklungsländern. Aber auch in Deutschland gibt es rund 4 Millionen Erwachsene, die lese- und schreibunkundig sind. (Quelle: Focus)

09. Vereinte Nationen

Die südafrikanische Richterin **Navanethem Pillay** wird neue Menschenrechtskommissarin der *Vereinten Nationen* in Genf. *UNO*-Generalsekretär **Ban Ki Moon** nominierte die 67-Jährige am 24. Juli 2008 zur Nachfolgerin der Kanadierin **Louise Arbour**. (Quelle: ap)

10. Afghanistan

Bei einem Bombenanschlag am 2. August im Süden Afghanistans sind mindestens 13 Zivilisten getötet worden, darunter auch ein Brautpaar. Unter den Toten waren zehn Frauen und zwei Kinder. (Quelle: baz)

11. Im Konflikt in Afghanistan sind im Juli nach Angaben von Hilfsorganisationen so viele Zivilisten getötet worden wie in keinem anderen Monat seit dem Sturz der Taliban. Die Zahl der Todesopfer lag laut ersten Schätzungen bei mehr als 260. Mitarbeiter von Hilfsorganisationen werden zunehmend Opfer von Raubüberfällen. (Quelle: baz)

12. Sudan

Der Chefankläger des *Internationalen Strafgerichtshofs* in Den Haag hat am 14. Juli einen Haftbefehl für Sudans Staatspräsidenten beantragt. Er macht **Omar el Baschir** für den Völkermord an drei ethnischen Gruppen in Darfur verantwortlich. Insgesamt führte er zehn Anklagepunkte gegen el Baschir an, darunter Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Mord. (Quelle: Radio Vatikan)

13. Saudi-Arabien

Aus Saudi-Arabien sollen 15 ausländische Christen ausgewiesen werden. Sie waren bereits Ende April bei einer Razzia vorläufig festgenommen worden. Laut der Menschenrechtsorganisation *International Christian Concern* drangen am 25. April zwölf Sicherheitsbeamte in ein Gebetstreffen ein, zwangen die 16 Teilnehmer, ihre Aufenthaltserlaubnisse und Handys abzugeben und beschlagnahmten unter anderem 20 Bibeln. (Quelle: idea)

14. Ecuador

Nach kritischen Äußerungen zur geplanten neuen Verfassung in Ecuador hat Erzbischof **Antonio Arregui** Morddrohungen erhalten. Das bestätigte der Vorsitzende der Ecuadorianischen Bischofskonferenz. Die Bischofskonferenz hatte den Verfassungsentwurf zuletzt scharf kritisiert. Herr, wir bitten um Schutz für Erzbischof Antonio Arregui. (Quelle: KNA)

15. Mexiko

Immer mehr Mexikaner sterben bei dem Versuch, illegal in die USA einzureisen. Allein im vergangenen Jahr starben 520 Mexikaner bei der Grenzüberquerung, in den ersten sechs Monaten dieses Jahres waren es bereits 290. Weit mehr als 300.000

Mexikaner versuchen jährlich auf der Suche nach Arbeit in die USA zu gelangen. (Quelle: baz)

16. Weltweit – UNO-Weltfriedenstag

Der Internationale Weltfriedenstag soll ein Tag des Waffenstillstands und der Gewaltlosigkeit sein. Seit 2004 ruft der *Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK)* alle Kirchen dazu auf, jährlich auch den 21. September zu einem Internationalen Tag des Gebets für den Frieden zu machen. (Quelle: UN)

17. Mali

Die Regierung von Mali und die Tuareg-Rebellen haben einen Waffenstillstand vereinbart, wie die in dem Konflikt vermittelnde algerische Regierung bekannt gab. Beide Seiten hätten sich auf die Bildung eines 200 Mitglieder zählenden Komitees geeinigt, um sicherzustellen, dass die getroffenen Entscheidungen durchgesetzt werden. (Quelle: APA/AP)

18. Die Tuareg-Rebellen in Mali verlangen mehr staatliche Hilfen für das Tuareg-Volk und werfen der Regierung Diskriminierung vor. Die malische Regierung weigerte sich bislang, das zu den Berbern gehörende Volk beim Namen zu nennen und spricht nur von „Banditen“. (Quelle: APA/AP)

19. China

Nach Ansicht von China-Expertin **Katharina Wenzel-Teubner** hat die chinesische Führung ein zweigeteiltes Verhältnis zu Religionen. Toleriert würden deren Anhänger, wenn sie sich in dem von der Regierung vorgegebenen Rahmen für das Gemeinwohl engagierten, schreibt Wenzel-Teubner in der Wochenzeitung *Rheinischer Merkur* im August. (Quelle: KNA)

20. Weltweit

Auf der XVII. Internationalen Aids-Konferenz hat *Ärzte ohne Grenzen* vor den tödlichen Folgen gewarnt, die der Mangel an medizinischem Personal in der HIV/Aids-Behandlung und -versorgung hat. Experten beschrieben das Ausmaß des Personalmanagements sowie den dringenden Handlungsbedarf der Regierungen und Geberländer. Diese müssen schnellstmöglich Maßnahmen einleiten, um medizinisches Personal zu halten und zu unterstützen. (Quelle: Ärzte ohne Grenzen)

21. Der jüngste Bericht des Aids-Programms der Vereinten Nationen (Unaid) zeigt, wie dringend rasche Maßnahmen sind. 27 Jahre nach ihrem Ausbruch hat sich die Epidemie auf einem erschreckend hohen Niveau stabilisiert. Laut *Unaid* waren Ende 2007 weltweit 33 Millionen Menschen mit dem Virus infiziert.

22. Pakistan

Ein Bezirksgericht in Muzaffargarh hat am 12. Juli 2008 entschieden, das Sorgerecht über zwei junge Mädchen im Alter von 13 bzw. 10 Jahren an die mutmaßlichen Entführer der Kinder zu übertragen. Das Gericht begründete seine Entscheidung mit der angeblichen Konversion der Mädchen zum Islam. (Quelle: compass direct)

23. Philippinen

Der katholische Bischof der Prälatur Isabela auf den südlichen Philippinen, **Martin Jumoad**, hat einen Drohbrief islamistischer Guerilleros erhalten, in dem er aufgefordert wird, sich entweder zum Islam zu „bekehren“ oder die „jizya“ zu bezahlen. Die „jizya“ war die Sondersteuer, die christliche „Untertanen“ der islamischen Obrigkeit zu bezahlen hatten – im Osmanischen Reich bis ins 19. Jahrhundert. (Quelle: kap)



24. Algerien

Das Gericht in Tissemsilt verurteilte zwei Konvertiten vom Islam, weil sie illegal anderen von ihrem christlichen Glauben erzählt hatten. **Rachid Muhammad Essaghir**, 37, und **Djallal Dhamani** wurden zu sechs Monaten bedingter Haft und einer Geldstrafe verurteilt. (Quelle: Open Doors)

25. Seit der Verabschiedung eines Gesetzes im Jahr 2006, das die nicht-muslimischen Gottesdienste regelt, hat sich die Situation der Christen dramatisch verschlechtert. Das Gesetz kriminalisiert ebenfalls alle Muslime, die Christen werden wollen. (Quelle: Open Doors)

26. Weltweit

Die fünf großen Friedensforschungsinstitute Deutschlands haben vor neuer internationaler Hochrüstung gewarnt. Die wachsenden Waffenarsenale etwa in den USA, Russland, China und Indien könnten bedrohlicher werden als der Kalte Krieg, heißt es im jährlichen Friedensgutachten. (Quelle: epd)

27. Auf den Spitzenplätzen bei den Ausgaben für Rüstung folgen auf die USA Großbritannien, Frankreich, China und Japan. Die größten Wachstumsraten von 25 bis 30 Prozent seien in Zentral- und Südasien, Nordafrika und dem Nahen Osten zu verzeichnen. Vornehmlich rüsteten Indien, Indonesien, Pakistan, Russland, Chile und Kolumbien auf. (Quelle: epd)

28. Malawi

Malawi gehört noch immer zu den ärmsten Ländern der Welt. Die Armut trifft vor allem die Menschen auf dem Land. 35 Prozent der Bevölkerung gelten als unterernährt. Dürreperioden belasten die Umwelt und führen immer wieder zu Nahrungsmittelknappheit. Die Lebenserwartung beträgt nur 41 Jahre. (Quelle: BMZ)

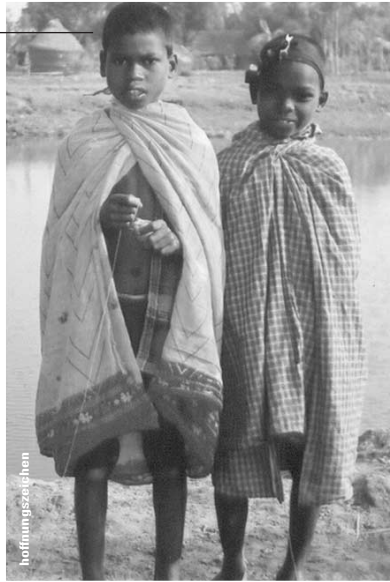
29. Indien / Vietnam

Schwere Überschwemmungen und Erdbeben in Vietnam und in Indien haben Anfang August mehr als 170 Menschen das Leben gekostet. Im Norden Vietnams kamen nach schweren Überflutungen mindestens 82 Menschen ums Leben. Im südlichen indischen Unionsstaat Andhra Pradesh wurden rund 60 Menschen Opfer von heftigen Monsunregenfällen. (Quelle: FAZ)

30. Weltweit

Laut der Organisation *Reporter ohne Grenzen (ROG)* wurden weltweit im Jahr 2008 bereits 20 Journalisten getötet, 122 befinden sich in Haft. (Quelle: ROG)

Der 10-jährigen Anchinta (links) und sein 9-jähriger Bruder Brindaban haben täglich Angst um ihre Eltern. Immer wieder werden Frauen und Männer bei der Nahrungssuche Opfer von Tigern, Schlangen oder Krokodilen.



hoffnungszeichen



Viele der Armen haben sich im „Niemandland“ vor den Dämmen mühsam eine kleine Hütte errichtet. Regelmäßig werden die Hütten und die wenigen Haushaltsgegenstände, Netze und Ackergeräte während der Monsunzeit überschwemmt.

Indien: Bildung und Nahrung für Anchinata und Brindaban

Noch immer leben über zwei Drittel der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Doch wir von Hoffnungszeichen kämpfen gemeinsam mit einem einheimischen Projektpartner erfolgreich dagegen an.

Es ist heiß. Seit Wochen hat es nicht geregnet, die Felder sind ausgetrocknet und haben tiefe Risse. Der schmale Trampelpfad entlang des Flusses ist staubig. Jeder Schritt des 10-jährigen **Anchinta** und seines 9-jährigen Bruders **Brindaban** wirbelt Staub auf, der vom Wind sofort verteilt wird. Auf ihrem zwei Kilometer langen Schulweg halten sie hier jeden Tag kurz an. Sie lachen und scherzen – werfen Holzstücke ins Wasser und versuchen sie dann mit Steinen zu treffen. Als Anchinta und sein Bruder weitergehen, hat der Wind hinter ihnen ihre Spuren bereits verweht, so als wären sie nie hier gewesen. Nur die kleinen Holzstückchen im Wasser erinnern an das lustige Treiben der beiden Jungen.

Anchinta und Brindaban sind nur zwei Kinder von vielen. Sie leben auf der Insel Paschim Dwarikapur, einer der 54 Sunderban-Inseln im größten Flussdelta der Welt, dem Ganges-Delta.

Den Naturgewalten schutzlos ausgeliefert

Analphabetismus und Armut sind weitverbreitet auf den Inseln. 80 Prozent der Inselbewohner leben unterhalb der Armutsgrenze von 2 US-Dollar (ca. 1,30 Euro) am Tag. Sie haben kaum zu Essen und leiden aufgrund des unsauberen Trinkwassers häufig an Krankheiten wie Durchfall,

Magenkrämpfen, Fieber und Kopfschmerzen. 25 von 100 Kindern sterben, bevor sie 5 Jahre alt werden. Viele der Armen haben sich im „Niemandland“ vor den Dämmen, die die Inseln vor dem Meerwasser schützen, mühsam eine kleine Hütte aus Lehm und Schlamm mit einem Dach aus Stroh errichtet. Nicht selten leben hier drei Generationen, oft mehr als acht Personen, auf acht Quadratmetern. Regelmäßig werden die Sunderban-Inseln während der Monsunzeit überschwemmt. Deswegen besitzen die Menschen oft kaum mehr als das, was sie am Leib tragen. Immer wieder werden die Hütten und die wenigen Haushaltsgegenstände, Netze und Ackergeräte weggespült. Eine Katastrophe für die Fischer, Jäger und Sammler. Aber auch sonst ist das Leben der Menschen gefährlich. Immer wieder werden Männer in den Wäldern das Opfer von Tigern und Schlangen. Und auch die Frauen befinden sich beim stundenlangen Fischen nach Fischeiern in den kniehohen Uferbereichen in Lebensgefahr, denn knapp unter der Wasseroberfläche lauern die Krokodile auf ihre Beute. Deswegen haben Anchinta und Brindaban jeden Morgen Angst, wenn sie sich von ihren Eltern verabschieden, denn jeder Abschied am Morgen kann für die Familie der letzte sein. Doch noch blieben sie von diesem Schicksal verschont.



Unser Partner DIW nimmt die Kinder an die Hand. 2.000 Schüler werden derzeit in zwölf Schulen unterrichtet. In fünf der zwölf Schulen erhalten die Kinder dank der Spenden unserer Hoffnungszeichen-Freunde ein warmes Mittagessen, oft die einzige Mahlzeit am Tag.

Unterernährung ist ein großes Problem. Die Menschen leben vom Fischfang, Honigsammeln und der Jagd. Doch oft ist die Ausbeute gering, und die Kinder müssen hungern.

Ausweg durch christliche Initiative

2003 gründete eine Gruppe von Christen, bestehend aus Akademikern und Unternehmern, die indische Hilfsorganisation *Developing India Window (DIW)*. Sie haben die Initiative ergriffen, um den in Armut lebenden Menschen auf den Inseln mit humanitärer Hilfe, Schulbildung und medizinischer Versorgung zu helfen. Die Erfolge nach nur fünf Jahren sind beeindruckend. Bereits auf zwölf der 54 Inseln hat die *DIW* Schulen errichtet. Im Durchschnitt werden in einer Schule ca. 166 Schüler unterrichtet – dies bedeutet Bildung für insgesamt ca. 2.000 Schüler. Bei einem Blick in die Klassenzimmer sieht man die Kinder begeistert lernen. Wenn sie schreiben, quietscht es oft, denn die Kinder schreiben und rechnen auf Schiefertafeln. Aus Platzmangel werden oft mehrere Altersstufen gleichzeitig unterrichtet. Doch das ist kein Nachteil, denn stolz zeigen die Großen den Kleinen, wie man rechnet oder schreibt. „Am liebsten mag ich Schreiben und Lesen. Besonders gerne lese ich in Englisch und Bengali“ erzählt die siebenjährige **Tanusree**. Und schnell fügt sie hinzu: „Ich muss viel lernen, denn wenn ich groß bin, möchte ich Ärztin werden.“

Doch die Schulen sind nicht nur Bildungseinrichtungen für die Kinder, sie sind auch kleine „Ernährungszentren“,

denn viele der Kinder haben über den Tag nichts zu essen. Dank Ihrer Spenden, liebe Hoffnungszeichen-Freunde, erhalten derzeit die Schüler von fünf der zwölf Schulen ein warmes Mittagessen, meist die einzige Mahlzeit am Tag. Neben Schule und Ernährung wurde auf den Inseln auch die medizinische Versorgung verbessert. In regelmäßigen Abständen halten Ärzteteams Sprechstunden ab. „Die Sprechstunden werden sehr gut angenommen. Oft kommen auch viele Bewohner der umliegenden Inseln zu unseren Sprechstunden. Gerne würden wir auf allen zwölf Inseln feste Gesundheitsstationen einrichten“, sagt **Professor Dipak Nath**, einer der Gründer von *DIW*.

Bitte helfen Sie mit. Wir benötigen 20.000 Euro, um die Schulspeisung von 800 Schülern auf den Sunderban-Inseln aufrechtzuerhalten. Dies entspricht im Jahr 25 Euro pro Kind. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Matthias Müller.

Islamische Republik Pakistan:
Weniger als zwei Prozent der Bevölkerung sind Christen. Als religiöse Minderheit sind sie in vielen Rechtsfragen – beispielsweise im Sorgerecht – benachteiligt.



Protestieren Sie für:

- Sorgerecht der Familie Masih für ihre Töchter Saba und Aneela
- Ende der Benachteiligung religiöser Minderheiten

H.E. Farooq H. Naek
Minister of Law,
Justice and Human Rights
Room 305, S-Block
Pakistan Secretariat
ISLAMABAD
PAKISTAN

Botschaft der
Islamischen Republik Pakistan
S.E. Herrn Shahid Ahmad Kamal
Schaperstr. 29
10719 Berlin
Fax: 030-2124 4210

Pakistan: Gebt mir meine Töchter wieder!

Das christliche Ehepaar Masih kämpft verzweifelt um das Sorgerecht für die beiden Töchter Saba und Aneela.

26. Juni 2008: Dieses Datum ist wie eine Narbe auf der Seele von **Younis Masih**. An diesem Donnerstag wollten seine Töchter **Saba** (13 Jahre) und **Aneela** (10 Jahre) ihren Onkel besuchen, der in der Nähe der Familie Masih in der Ortschaft Sarwar Shaeed (150 km südwestlich von Lahore) wohnt. Doch die Mädchen kamen nicht an. Younis Masih und seine Frau befürchteten das Schlimmste. Bis die Polizei Younis Masih vorlud – zwei Tage nachdem seine Töchter verschwunden waren. Die beiden muslimischen Männer **Muhammed Arif Bajwa** und **Amjad Ali** hatten ein Verfahren eröffnet mit dem Ziel, das Sorgerecht für die beiden christlichen Mädchen zu erhalten. Denn die beiden Mädchen seien zwischenzeitlich zum Islam konvertiert, behaupten die beiden Moslems laut Angaben von *compass direct* (cd). Nach einer weithin akzeptierten Auslegung des islamischen Rechts darf ein Christ kein Sorgerecht über einen Moslem ausüben, berichtet cd.

Gerichtsverhandlung

Vor dem Provinzgericht von Muzaffargarh sahen Younis Masih und seine Frau ihre beiden Töchter am 12. Juli erstmals wieder, nachdem diese am 26. Juni verschwunden waren. Die beiden Mädchen betraten den Gerichtssaal in Begleitung von 16 muslimischen Männern. Fünf Minuten nahm das Gericht sich Zeit, die Mädchen zu ihrer angeblichen Konversion vom Christentum zum Islam zu befragen. Saba Masih erklärte vor Gericht, sie und ihre Schwester seien vom Islam inspiriert zu Muhammed Arif Bajwa gelaufen. Darüber hinaus heiße sie nun nicht mehr Saba Masih, sondern habe den muslimischen Namen Fatma Bibi angenommen. Sie sei auch nicht erst 13 Jahre, sondern bereits 17 Jahre alt und sei deshalb bereits mit einem muslimischen Mann, **Amjad Ali**, verheiratet. (Nach pakistanischem Recht

kann eine junge Frau erst ab 16 Jahren ohne die Zustimmung der Erziehungsberechtigten heiraten, Anm. d. Autors). Richter **Main Naeem Sardar** kam schnell zu einem Urteil: Weil die Eltern Christen seien und die Mädchen dem Gericht erklärt hatten, sie hätten den Islam angenommen, gebe es keine Beziehung zwischen den Eltern und den Mädchen mehr. Den Eltern stünde das Sorgerecht nicht mehr zu.

Die Eltern sind außer sich

Younis Masih ist nach diesem Urteil außer sich und fürchtet, dass seine Töchter als Opfer dreister Entführer sexuell missbraucht werden. „*Meine Mädchen sind nun in den letzten zwanzig Tagen bei diesen Männern gewesen. Die Männer haben Druck auf sie ausgeübt, um ihre Meinung zu ändern*“, meint Masih. Der Richter erlaubte den Eltern weder eine Aussage zum Alter ihrer Kinder zu machen, noch das Alter anhand von Geburtsurkunden und Schulzeugnissen zu belegen. „*Der Richter gab mir nicht einmal eine Minute, um mit meinen Töchtern zu sprechen*“, erklärte der verzweifelte Vater nach Angaben von cd nach der Verhandlung.

Younis Masih hat gegen dieses Urteil Berufung beim Hohen Gerichtshof von Lahore, Außenstelle Multan, eingelegt. Im Berufungsverfahren könnte die Altersfrage eine Schlüsselrolle spielen. Wenn das Berufungsgericht die Minderjährigkeit der Mädchen feststellt, öffnet sich die Tür für das Sorgerecht der Eltern wieder. Bitte nehmen Sie an unserer Protestaktion teil und helfen Sie den verzweifelten Eltern!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Klaus Stieglitz.

Vorgestellt: Marcel Kötter

Unser Hoffnungszeichen-Team hat wieder Zuwachs bekommen!

Seit Anfang Juli unterstützt Marcel Kötter (31) als Projektmanager das Referat Humanitäre Hilfe und ist dort speziell für Katastrophenprojekte zuständig.

Herr Kötter hat in Köln Regionalwissenschaften Lateinamerika studiert und im Laufe dieses Studiums auch ein Auslandssemester in Brasilien absolviert. Dort wurde er zum ersten Mal mit Armut und den krassen Gegensätzen zwischen Reich und Arm konfrontiert. So nahm er nach seinem Studium an einer Weiterbildung zum Koordinator im Internationalen Projektmanagement teil, um sich aktiv und professionell für die Menschen in Not einsetzen zu können. Erste Berufserfahrung in der humanitären Hilfe sammelte er bereits bei unserer Partnerorganisation *humedica* als Projektbetreuer eines großen Hilfsprojektes in Darfur sowie der Erdbebenhilfe in Peru. Herr Kötter bringt somit Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen in die Situation der Hilfsbedürftigen vor Ort mit.



„Ich bin dankbar, mit meiner Arbeit in der humanitären Hilfe, mein Wissen und meine Kraft für die bedürftigen Menschen in Not einsetzen zu können.“

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr.

1910

Geldinstitut

EKK-Kassel (BLZ 520 604 10)

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Singen hat durch Bescheid vom 26.10.06 zu Steuer-Nr. 18159/19153 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

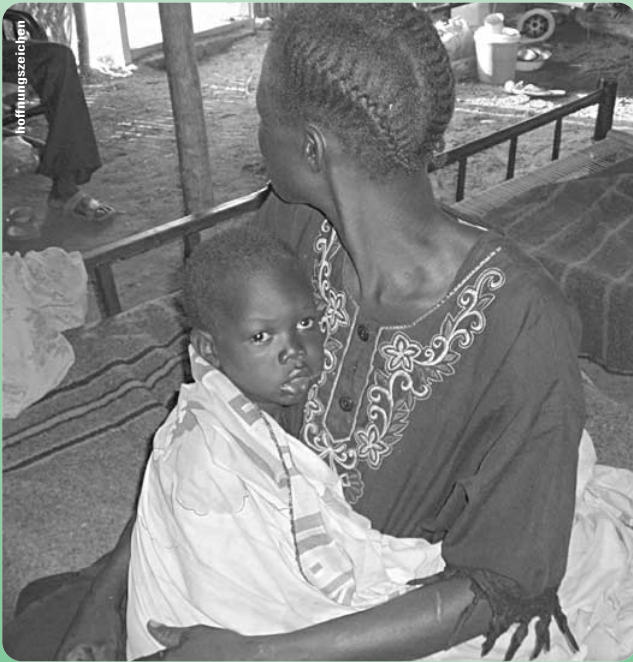
Bis zu einem Betrag von 200.- Euro gilt der **quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.
Kreuzensteinstraße 18 · 78224 Singen

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel

SUDAN



In Zusammenarbeit mit der Diözese Rumbek organisieren wir Hilfstransporte in die Region um Nyamlel. Wir benötigen **60.000 Euro**, damit die Patienten im Krankenhaus weiterhin medizinisch versorgt werden können und ausreichend Nahrungsmittel vorhanden sind.

(Lesen Sie dazu die Seiten 4-5)

Indien

Wir benötigen **20.000 Euro**, um die Schulspeisung von 800 Schülern auf den Sunderban-Inseln aufrechtzuerhalten. Dies entspricht im Jahr 25 Euro pro Kind.

(Lesen Sie dazu die Seiten 10-11)





Pfarrer
Wilhelm Olschewski
Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Bei einem Besuch in der Universitäts- und Hansestadt Greifswald fand ich in St. Marien, einer beeindruckenden Hallenkirche der norddeutschen Backsteingotik des 13./14. Jahrhunderts, die auch liebevoll „Dicke Marie“ genannt wird, einen kleinen Zettel, auf dem folgendes Gebet steht:

Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen
leg ich meinen Tag in DEINE Hand.
Sei mein Heute,
sei mein gläubig Morgen,
sei mein Gestern, das ich überwand.
Frag mich nicht nach meinen Sehnsuchtswegen,
bin aus DEINEM Mosaik ein Stein.
Wirst mich an die rechte Stelle legen –
DEINEN Händen bette ich mich ein.

Dieses schöne Gebet von Edith Stein, Karmelitin, + 09.08.1942 im KZ Auschwitz, möchte ich gerne zum täglichen Gebrauch empfehlen und weitergeben.

Herzlichst Ihr

